

SCHAFFHAUSER BAUER

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen

ENERGIE

Woher der Wind dieser Tage weht

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Noch vor einigen Tagen hat hierzulande schier unermüdlich eine heftige Bise geblasen. «Oje, das gäbe viel Windenergie», habe ich gedacht – nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass zurzeit vielerorts auf Plakativwänden Windturbinen zu sehen sind. Den Munot und die Hallauer Bergkirche umzingeln sie zum Beispiel – schlechte Standorte für Windkraft, schien es mir, als ich die Plakate zum ersten Mal sah.

Natürlich habe ich dann schon verstanden, dass dies Symbolbilder einer die Landschaft verschandelnden Entwicklung sein sollen, welche die Gegner des revidierten Baugesetzes, das Anfang März zur Abstimmung kommt, befürchten. Windräder sind wirklich gross. Aber ein Atomkraftwerk ist auch keine Augenweide. Und in meiner Nähe möchte ich es schon gar nicht haben, genauso wenig wie weiter weg. Doch darum geht es ja gar nicht, habe ich gemerkt und mich ob der reisserischen Bildkampagne der Vorlagengegner sehr gewundert.

Denn in diesem ersten Massnahmenpaket zur Umsetzung der kantonalen Energiestrategie spielt Windkraft überhaupt keine Rolle. Da geht es um die Förderung von Energie-Effizienz von Gerätschaften, Haussanierungen, Wärmeverbänden, Energiegewinnung aus Biomasse oder Wärmegegewinnung aus Sonne und Holz. Und überhaupt: Erneuerbare Energie – wer kann dazu schon ernsthaft Nein sagen? Ich meine, wirklich ernsthaft.

Öl und Gas verschmutzen die Umwelt, können zu politischen Druckmitteln mutieren, die nicht in unserer Hand liegen, und irgendwann werden sie knapp und so teuer sein, dass unser haltlos Energie verschlingender Lebensstil ins Schleudern kommt.

Seien wir froh, dass der Kanton Schaffhausen seine Verantwortung der Bevölkerung gegenüber wahrnimmt und ein Umschwenken in eine nachhaltige und unabhängiger machende Energiepolitik angeht.

Wir haben nämlich, unter uns gesagt, auch sonst noch der Umweltprobleme und Zukunftsorgen genug.

Natürlich kosten die fünf Jahre Förderung einen finanziellen Tribut. Doch wenn wir uns weiterhin als Gesellschaft keinen Deut um den Zustand unseres Planeten scheren, wird uns dieser eine Rechnung präsentieren, die uns wesentlich mehr kosten wird als nur Geld.

DETAILHANDEL

Lidl wirbt mit Raus

Der Discounter Lidl führt neu Schweizer Schweinefleisch, das den Raus-Bestimmungen (Regelmässiger Auslauf ins Freie) entspricht.

Ab sofort sind sieben neue Schweinefleischartikel im Sortiment, die den Raus-Standard des Bundes einhalten, teilte Lidl gestern mit. Die Tiere stammen von IP-Suisse-Bauern. Lidl hat für die neuen Produkte eine spezielle Kennzeichnung kreiert, auf der «Besonders artgerechte Tierhaltung – Auslauf» vermerkt ist. lid



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Sie sagen Ja (v. l.): René Sauzet, Kantonsrat (KR) FDP, Markus Müller, KR SVP, Peter Sandri, Präsident Energiefachleute Schaffhausen, Regula Widmer, KR glp, Roman Lutz, Geschäftsführer, Jürg Tanner, Präsident Mieterverband Schaffhausen.

Energiewende als Chance

Am 8. März kommt die kantonale Vorlage des revidierten Baugesetzes vor Volk. Es fördert eine effizientere Energienutzung und ist zum Vorteil aller. Diesen Standpunkt vertritt das Komitee «Revision Baugesetz Ja» am letzten Dienstag vor den Medien in Schaffhausen. Doch was bringt es der Landwirtschaft?

VON SANNA BÜHRER WINIGER

Die Vertreter des Komitees «Revision Baugesetz – Ja» zeigten sich anlässlich der Medienkonferenz in Schaffhausen optimistisch. Auch wenn die fünfjährige Förderphase für erneuerbare Energie und mehr Energie-Effizienz Kosten bringt: Das Gesetz macht die Energieversorgung unabhängiger und damit sicherer. Es steigert die Wertschöpfung in der Region, bringt während der nächsten fünf Jahre rund 10 Millionen Franken Bundesgelder in den Kanton.

Bauernbetriebe können profitieren

Welchen Nutzen können Bauern und Bäuerinnen daraus ziehen? Hansueli Bernath, Thaynger Landwirt und Präsident des Vereins Landenergie Schaffhausen, hat in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften an der Erstellung der Vorlage mitgewirkt. Für ihn ist das diskutierte Gesetz eine Chance, die Bereitstellung erneuerbarer Energie gegebenenfalls als neuen Betriebszweig auf dem Hof zu integrieren. Denn die bei Annahme der Vorlage in Aussicht gestellten Fördergelder wären nicht nur für künftige «Energiewirte», sondern auch für potenzielle Abnehmer eine Motivation, sich zu einem Wärmeverbund zusammenzuschliessen. «Bereits früher gab es im Kanton Schaffhausen Förderprogramme», erklärt Hansueli Bernath. «Ich kenne verschiedene Bauern, die einen Wärmeverbund aufgezogen haben, sei es zum Beispiel mit einer Biogas- oder mit einer Holzschnitzelanlage. Dabei haben sowohl die Betreiber der Anlage wie auch die Abnehmer der erneuerbaren Energie Fördergelder erhalten, sofern Letztere zuvor mit Öl oder Gas geheizt hatten. Das revidierte Baugesetz sieht solche Entschädigungen ebenfalls vor.» Daneben können

ABSTIMMUNG

Ja-Parole zur Revision Baugesetz

Der Schaffhauser Bauernverband unterstützt die kantonale Vorlage des revidierten Baugesetzes, über die Anfang März abgestimmt wird.

Das zur Debatte stehende erste Massnahmenpaket zur Umsetzung der kantonalen Energiestrategie fördert die effiziente Energienutzung auch im Bereich der Landwirtschaft (Ersatz Kälte-, Klima-, Lüftungsanlagen, Haushaltgeräte).

Es unterstützt zudem die Errichtung von Minergie-Bauten sowie Gebäudesanierungen und ermöglicht eine grössere Unabhängigkeit in der regionalen Energieversorgung. Im Weiteren schafft es Anreize, Energiegewinnung auch als Betriebszweig zu etablieren.

Der Schaffhauser Bauernverband empfiehlt darum per Vorstandsbeschluss vom letzten Montag, für die Revision des Baugesetzes ein Ja in die Urne zu legen. sbw

Bauern wie andere Liegenschaftsbesitzer und -nutzer profitieren. Eine teilweise oder umfassende Gebäudesanierung ermöglicht es auch ihnen, den Energieverbrauch und damit die Nebenkosten nachhaltig zu senken. Für den Ersatz alter Haushaltgeräte durch energieeffiziente Neuanschaffungen sind gleichfalls Unterstützungsgelder vorgesehen.

Selber Energie produzieren

Ebenfalls profitiert durch die Annahme des Baugesetzes, wer auf eigene Energiegewinnung setzt, etwa durch eine Wärmepumpe mit Erdsonde oder Holzfeuerung. Fotovoltaikanlagen sind zwar von den Fördermassnahmen ausgeschlossen, da hierfür bereits Bundesgelder fließen. Wer jedoch seine solare Stromgewinnung durch eine Speicherbatterie aufrüsten will, kann mit kantonalen Subventionen rechnen. Ebenfalls ins Förderprogramm eingeschlossen sind thermische Solaranlagen, die Son-

nenwärme direkt nutzen, zum Beispiel zur Aufbereitung von warmem Wasser für Haushalt oder Heizung. Dies alles sind Anreize für Landwirtschaftsbetriebe, ihre Energieeffizienz zu steigern. Nicht zur Diskussion steht im revidierten Baugesetz die Windenergie.

Der Nutzen übersteigt die Kosten

Und die Kosten, die bei Annahme des Gesetzes auf die Stromverbraucher zukommen? «Für Haushalte sind die Mehrkosten wirklich gering. Grossverbraucher, die sich für Energieeffizienz einsetzen, haben die Möglichkeit, sich teilweise oder ganz von den Förderabgaben zu befreien», erläutert Hansueli Bernath. «Und wir müssen auch daran denken, dass alle Energie, die nicht erneuerbar ist, irgendwann zu Ende geht. Es gibt darum gar keine Alternative, als auf erneuerbare Energie zu setzen. Die Förderabgabe bedeutet Mehrkosten, aber der Strompreis wird auch von vielen anderen Faktoren beeinflusst. Ich bin der Meinung, dass man diesen Solidaritätsbeitrag leisten muss.»

Ein Verein macht sich stark

Der Verein Landenergie Schaffhausen setzt sich seit seiner Gründung 2013 für die Nutzung erneuerbarer Energiequellen wie Sonne, Biomasse, Holz und Wind in der Landwirtschaft im Kanton Schaffhausen ein. Dazu gehört unter anderem auch die Projektentwicklung für den Bau diesbezüglicher Energieerzeugungsanlagen.



BILD ARCHIV NORA WINZELER

Hansueli Bernath sieht im revidierten Baugesetz viele Chancen.

ANBAUTRENDS

Bio wächst weltweit weiter

Im Jahr 2013 hat sich der positive Trend bei Bio-Produkten fortgesetzt. Der weltweite Umsatz betrug rund 55 Milliarden Euro.

Das zeigen die neuesten Zahlen, die heute vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und der Internationalen Vereinigung Biologischer Landbaubewegungen (IFOAM) in der Studie «The World Organic Agriculture» vorgestellt wurden.

Der grösste Markt für Bio-Produkte sind die USA mit einem Umsatz von 24,3 Milliarden Euro im Jahr 2013. Auf den Rängen zwei und drei folgen Deutschland (7,6 Milliarden Euro) und Frankreich (4,4 Milliarden Euro).

Erstmals waren 2013 auch Daten aus China verfügbar. Mit 2,4 Milliarden Euro liegt das Land auf Rang vier. Insgesamt liegen Daten aus 172 Staaten vor. Weltweit gab es 2013 rund 2 Millionen Bio-Produzenten, 5 Prozent mehr als 2012. Am meisten Produzenten sind in Indien tätig (650 000) gefolgt von Uganda (189 610) und Mexiko (169 703). Die weltweite Biofläche betrug 2013 ca. 43,1 Millionen Hektar, ein Plus von 6 Millionen Hektar. Hauptgrund für die Zunahme ist Australien, wo viel extensives Weideland umgestellt worden ist. lid

MESSE

FiBL an der Biofach

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) zeigt sich an der diesjährigen Biofach in Nürnberg, der weltgrössten Messe für Bio-Lebensmittel, stark präsent.

Wie jedes Jahr werde das FiBL die neue Weltlandbaustatistik und einen Querschnitt seines Schaffens vorstellen, heisst es in einer Medienmitteilung. Die Forscherinnen und Forscher des Instituts aus Frick sind auch am begleitenden Kongress stark vertreten. Dort stehen eigene Arbeiten sowie die Weiterentwicklung des Biolandbaus «Bio 3.0» im Vordergrund. Die Biofach an der Messe Nürnberg findet vom 11. bis 14. Februar 2015 statt. lid

AUSZEICHNUNG

Bald wird Gourmet-Knospe verliehen

Bio Suisse wird auch dieses Jahr die Bio-Gourmet-Knospe verleihen. Eine Produktanmeldung ist noch bis zum 10. März möglich.

Dieses Jahr werden die Gourmet-Knospen an Brot-, Fleisch- oder Fischprodukte vergeben, wie Bio Suisse mitteilt. Die eingereichten Produkte werden von einer professionellen Jury bewertet.

Die ausgezeichneten Produkte werden am 9. Juni den Medien präsentiert und vom 19. bis 21. Juni am Stand von Bio Suisse am Bio Marché in Zofingen präsentiert. Dort können sie auch degustiert werden. Weitere Infos gibt es unter www.bio-suisse.ch. 2014 wurden 62 Produkte ausgezeichnet. lid

Gut, gibt's die Schweizer Bauern

SCHAFFHAUSER LANDFRAUEN

Tomaten selber ziehen

Die Peruanische Wildtomate, die bei jeder Witterung gedeiht; die Frühe Sibirische die schon Ende Juni reift; die Ochsenherztomate, die wirklich wie ein Herz aussieht und obendrein sehr schmackhaft ist: Wer exotische Tomatensorten liebt, sollte jetzt an das Aussäen denken. Auch bei herkömmlichen Sorten kann sich das Selbstanziehen lohnen.

Es gibt gute Gründe, die Anzucht von Tomaten zu versuchen. Viele der interessanten Sorten sind nur schwer als Setzlinge zu finden. Eine Tüte Samen kostet oft etwa gleich viel wie ein schöner Setzling und ergibt manche Pflanze. Letztlich ist die Tomatenanzucht gar nicht so schwer. Es kann sogar zu einem interessanten Hobby werden. Wenn sich ein paar Gärtner/-innen zusammentun, können sie miteinander mehrere Sorten anziehen und austauschen.

Licht tut ihnen gut

Wer ein helles Fensterbrett (nicht Nordseite) besitzt, hat schon einen guten Standort für die Aussaat. Steht ein Gewächshaus oder Frühbeet zur Verfügung, kann bereits im Februar ausgesät werden. Sonst empfiehlt es sich, bis Ende März zu warten, damit die Pflänzchen nicht zu lang und dünn werden. Ausgesät wird in Saatschalen vom Handel. Flache Behälter mit Abzugslöchern, Eierkartons oder kleinere saubere Töpfe vom Vorjahr eignen sich auch gut. Das Gefäss wird fast gefüllt mit gut angefeuchteter (nicht nasser!) Aussaaterde. Entweder zwei bis drei Samen in je eine Vertiefung legen, oder die Samen werden etwa einen Zentimeter weit auseinander auf die Erde gelegt. Die Samen werden mit einer feinen Schicht Erde zugedeckt, etwa doppelt so dick wie der Samen. Tomaten brauchen Dunkelheit zum Keimen. Mit einem Wassersprüher werden sie befeuchtet und jetzt mit einer durchsichtigen Plastiktüte, einer Glasplatte oder Plastikfolie abgedeckt.

Nun brauchen sie mehr Platz

Das Keimen dauert etwa sieben bis vierzehn Tagen. Die Erde darf nicht austrocknen – wenn nötig mit dem Wassersprüher nachhelfen. Werden die Keimlinge sichtbar, wird die Abdeckung entfernt. Erde weiterhin feucht

halten. Nach etwa zwei Wochen hat sich das erste Blattpaar gebildet.

Ab jetzt können die Pflänzchen pikiert – auseinandergesetzt – werden. Dazu die Tomatenpflänzchen nochmals gut nassen. Töpfe von etwa 8 cm Durchmesser mit gut feuchter Anzuchterde füllen. Mit einem spitzen Bleistift ein Loch in die Erde bohren. Jetzt mit dem Bleistift sorgfältig ein Pflänzchen ausheben und in das Loch setzen, mit Erde bis an den Blätteransatz andrücken, gut wässern. Keine Angst – die Pflänzchen sind erstaunlich robust!

Richtige Menge Wasser ist wichtig

Jetzt braucht es ein bisschen Liebe und Pflege. Die Pflänzchen dürfen nicht austrocknen, aber auch nicht zu nass haben. An warmen Tagen dürfen sie an einem geschützten sonnigen Platz auf dem Balkon stehen, damit sie kräftiger wachsen und abgehärtet werden für das Leben draussen. Sobald es warm genug ist, kommen die Pflanzen mindestens tagsüber in das Gewächshaus oder Frühbeet. Je nach Grösse des Pflanzgefässes kann nochmals eine Umtopfung nötig sein.

Sie vertragen noch keine Kälte

Es lohnt sich, bis nach den Eisheiligen Mitte Mai mit der endgültigen Auspflanzung zu warten. Bei der Verpflanzung in grosse Gefässe wie Kübel, die notfallmässig auch ins Haus genommen werden können, ist ein früherer Termin möglich. Dünne lange Setzlinge können bis gut einen Drittel ihrer Länge unter die Erde gelegt werden. So gibt es mehr Wurzelwuchs, und die Pflanze wird stärker.

Auch Bio-Samen sind erhältlich

Quellen für Bioqualität-Samen sind Zollinger Samen, Les Evouettes oder die Sativa in Rheinau. Das Internet ergibt eine Fülle von Informationen. Die örtliche Gärtnerei ist immer noch eine gute Quelle für herkömmliche Samen und Ratschläge. Selbst gezogene Tomaten geben der Gärtnerin grosse Genugtuung. Was gibt es Schöneres, als der Nachbarin eine herzförmige Tomate zu schenken und auf die Frage «Wo hast du die denn her?» antworten zu können: «Diese habe ich selbst aufgezogen!» *Marianne Stamm*

EIERMARKT

Die Produktion läuft schon jetzt rund

Die bunt gefärbten Eier rollen vorbei, eins nach dem anderen, 25 000 Stück in der Stunde. Rund 30 Mitglieder der Schweizer Agrarjournalisten (SAJ) konnten am 30. Januar 2015 einen Einblick in die Eierverarbeitung der EiCO gewinnen. Sie ist die grösste Eierhandelsfirma der Schweiz. Die Ostereier-Produktion läuft da schon seit Mitte Januar auf Hochtouren.

VON MARIANNE STAMM

Wir Schweizer konsumieren jährlich 1462 Millionen Eier, erzählt Hannes Messer, Leiter der EiCO. 1066 Millionen Eier (122 Eier pro Person) werden als Schale Eier gegessen. Das sei eher wenig im internationalen Vergleich – da ist Potenzial für Wachstum.

Zwei Drittel stammen aus Schweizer Produktion, der Rest kommt aus der Europäischen Union.

Neue Wege bringen neue Kunden

An die zwei EiCO-Standorte Bern und Märstetten werden täglich über eine halbe Million Eier geliefert. Dort werden sie abgepackt als Frischeier aus den Haltungsarten Bio, Freiland-eier und Bodenhaltung sowie als Regionalprodukte zum Beispiel von Migros «Aus der Region, für die Region».

Neu im Verkauf seit 2014 sind Eier vom Zweinutzungshuhn. Dieses Huhn produziert etwas weniger Eier als ein herkömmliches, dafür können die männlichen Küken für die Fleischproduktion aufgezogen werden.

Innovative Produkte wie das Event-Ei zum 1. August und momentan das



BILD MARIANNE STAMM

Ostern ist bei der EiCO bereits ein Thema: Eier werden schon jetzt zu Tausenden gefärbt.

Karneval-Ei halfen der EiCO, den Umsatz von gekochten und gefärbten Eiern um 56 Prozent zu steigern. Neu ist ein Zweierpack gefärbte Eier samt Aromat erhältlich im Sandwich-Regal.

Die Farbe macht Eier haltbarer

Die Farbe der gekochten Eier ist zugleich ein Schutzmantel. Gefärbte und gekochte Eier halten sich zwei Monate lang im Kühlschrank, ohne Farbe dagegen nur eine Woche.

Normalerweise arbeiten 45 EiCO-Mitarbeiter in einer Schicht in der Verarbeitung. Über die Ostersaison werden erst zwei Schichten, dann drei

nötig, erzählte Daniel Nyfenegger beim Rundgang. Der Eierkonsum kenne zweimal Hochsaison – zu Ostern und wieder vor Weihnachten. Für den Landwirt sei es nicht immer einfach, die Eierlieferungen so zu steuern. Das Huhn wisse ja nichts vom Konsumverhalten. Es legt einfach täglich sein Ei. Mit guter Planung bei der Einstallung und dem gekonnten Umgehen mit dem Lichtschalter werde das Eierlegen bewusst gesteuert. Bei der Verarbeitung in der EiCO ist immer noch viel Handarbeit nötig. Obwohl ein Grossteil der Qualitätsprüfung maschinell gemacht wird, braucht es immer noch das menschliche Auge.

TIERSCHUTZVERORDNUNG

Haltung präzisiert

Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) konkretisiert verschiedene Artikel der Tierschutzverordnung rund um die Haltung und den Umgang mit Wildtieren. Die neue Verordnung enthält unter anderem Anforderungen an die Gehege für Hirsche und Laufvögel, wie das BLV mitteilt. Geregelt werden weiter auch Bereiche wie Weide und Futter, Witterungsschutz und Bodenbeschaffenheit. Inkrafttreten: 1. März.

PFLANZENSCHUTZ AKTUELL

Wenig Neues, aber doch Wichtiges

Es sind nicht viele wirklich neue Pflanzenschutzmittel auf den Markt gekommen. Dennoch muss sich der Anwender auf einige Änderungen im Pflanzenschutz einstellen, sei es punkto Anwendung oder punkto ÖLN-Vorschriften.

Im Rahmen der Überprüfung der bewilligten Pflanzenschutzmittel (PSM) habe einige altbekannte Mittel neue Auflagen erhalten, seien es etwa Mindestabstände wegen Drift oder Abschwemmung, Anwender- und Bienenschutz oder Resistenzvorbeugung.

So dürfen alle Insektizide im Raps nur noch bis zum Stadium DC 59 (alle Blüten noch geschlossen) eingesetzt werden.

Viele Pyrethroide haben nun eine Abstandsauflage zu Oberflächengewässern wegen Drift von 100 Meter erhalten (etwa Fury, Fastac)! Dieser Abstand kann mit den entsprechenden Massnahmen reduziert werden (siehe Pflanzenbau aktuell vom 20. Januar 2014 oder unter www.blw.admin.ch > Themen > Pflanzenschutz > Pflanzenschutzmittel > Informationen zu Handen der Anwender).

Pyrethroide der Resistenzgruppe 1 mit den Wirkstoffen Cypermethrin, Deltamethrin und lambda-Cyhalothrin (etwa Decis, Fury, Fastac Perlen, Karate Zeon) haben keine Zulassung mehr gegen Rapsglanzkäfer, Talstar und Blocker aus der Resistenzgruppe 2 hingegen schon.

Zusätzlich zu beachten: Die Liste mit den Anwendungsverboden der PSM in den Grundwasserschutzzonen S2 und S3 wird ab und zu angepasst. In S2 sind neu 20 Wirkstoffe, fünf davon auch in S3. Die genaue Liste ist ebenfalls einsehbar unter oben genanntem Link.

Angesichts dieser Änderungen lohnt sich Anfang Saison ein Blick auf die Etikette neu gekaufter PSM, in die Datenbank des BLW oder ein zuverlässiges Nachschlagwerk wie das Zielsortiment der Landi oder die Broschüre Pflanzenschutzmittel im Feld-

bau des Strickhofs und des Arenenbergs, um disponieren zu können.

Drahtwurm in Kartoffeln

Neu können die Drahtwürmer in Kartoffeln mit Ephosin bekämpft werden. Jedoch ist eine Sonderbewilligung und ein spezieller Granulatstreuer dafür erforderlich (siehe technisches Merkblatt der Firma). Die Sonderbewilligung wird von den Kantonen erteilt, wenn auf der Parzelle schon je Drahtwurmschäden aufgetreten sind, in der Fruchtfolge bewässert wurde oder Wiese oder eine BFF/öAF vorkamen oder die Kartoffeln voraussichtlich erst im September für die Lagerung geerntet werden sollen. Da das Mittel wirkt nur bei genügender Bodenerwärmung (8 – 10 °C) und wenn die Drahtwürmer aktiv sind, kann es nicht bei Frühkartoffeln eingesetzt werden.

Erdflöhe im Raps

In der Erdflöhebekämpfung im Raps sind noch keine Änderungen in Sicht, da offenbar keine Firma ein Gesuch für ein neues Beizmittel gestellt hat. Es wird geschätzt, dass gut ein Drittel der Rapsfläche in der Schweiz letzten Herbst gespritzt und dafür einiges mehr an Insektizid ausgebracht werden musste als via Beizmittel auf 100 Prozent der Fläche gelangt wären. Es gibt jedoch einen Lichtblick zu verzeichnen: Auszählungen einiger Pflanzenschutzfachstellen haben ergeben, dass auch mit einer späten (gefühlsmässig sogar zu späten) Behandlung ca 1 Monat nach der Rapssaat ein deutlicher Erfolg verbucht werden konnte und sich Anfang Winter so deutlich weniger Larven in den Pflanzen befanden. Somit wirkt die Behandlung offenbar anders als angenommen nicht nur auf die adulten Käfer, sondern auch auf die im Boden schlüpfenden und hinaufkrabbelnden Larven. Dadurch können Mehrfachbehandlungen eher vermieden und die Resistenzgefahr vermindert werden. Resistenzen sind leider aus Deutschland bereits bekannt. *Lena Heinzer*

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Internetfassung Schaffhausen**
Agate ist für die Datenerfassung im Kt. SH vom 2. bis 28. Feb. 2015 geöffnet. Die Erfassung ist die Grundlage für Direktzahlungen.

■ **Rebbegehung für Rebbauern**
zu Vernetzung, Biodiversität, Förderflächen, Landschaftsqualität Ref.: Bernhard Egli (Vernetzung), Andreas Zehnder (BFF/LQP) Di., 17. Feb. 2015, 9.30–11 Uhr Treffpunkt: Kurve Brotlaube Vordere Berghöf, Oberhallau

■ **Tier & Technik**
An der landwirtschaftlichen Fachmesse Tier & Technik zeigt die Agrar Landtechnik AG einen Querschnitt aus ihrem Maschinenprogramm (Stand 10.04/Halle 10). Do., 19. bis So., 22. Feb. 2015 Olma-Hallen, St. Gallen

■ **Obstbaumschnittkurs**
der Obstgarten-Aktion Schaffhausen. Kursleiter: Hans-Peter Berger, Obstbaufachmann. Theorie: Fr., 20. Feb. 2015, 19 Uhr, Hohlenbaumstr. 61, SH, Praxis: Sa., 21. Febr., 9–16 Uhr, Griesbacherhof, Schaffhausen Kosten: Fr. 20.–, mit Verpflegung Anmeldung: bis 19. Febr. an B. Egli, Tel. 079-796 61 93, E-Mail: bernhard.egli@naturpark-schaffhausen.ch

■ **VLT Tages-Winterreise**
Besuch der Stahlfabrik Swiss Steel und Destillerie Fassbind. Kosten: Fr. 110.– / Person Do., 26. Feb. 2015 Anmeldung bis 22. Feb. 2015 an VLT-SH Geschäftsstelle Martin Müller, Neunkirch Tel. 079 656 74 58, www.vlt-sh.ch

■ **GV Vermehrungsorganisation Schaffhauser Saatgut**
Vereinsgeschäfte, Bericht aus Delley von Meinard Müller. Fr., 27. Februar 2015, 13.30 Uhr Restaurant Hombergerhaus Ebnatstrasse 68, 8200 SH

■ **Erstellen der eigenen Homepage**
Di., 10. März 2015, 9 – 17 Uhr Strickhof Winterthur-Wülflingen, Infos und Anmeldung bis 20. Feb. 2015: E-Mail: la-sh@ktsh.ch

■ **Theoriekurs Kat. G (G30)**
Sa., 14. März 2015, 8 – 12 Uhr für Jugendl. ab Sept. 2001 u. älter. Kursraum GVS Agrar, Herblingen Anmeldung bis 22. Feb. 2015 an VLT-SH Geschäftsstelle Martin Müller, Neunkirch Tel. 079 656 74 58, www.vlt-sh.ch

■ **Feldspritzenkontrolle**
Durchführung nach Ostern in Gächlingen/Gennersbrunn/Rüdlingen. Aufgebot der 2011 vom VLT

geprüften Feldspritzen per Post Neu: Spritzungen im Ausland Prüfungsrhythmus drei Jahre. Landwirte mit Auslandspritzungen melden sich beim Geschäftsführer. Zwingend bei solchen, die die Prüfungen 2012 gemacht haben. Meld. an: VLT-SH Geschäftsstelle Martin Müller, Neunkirch Tel. 079 656 74 58, www.vlt-sh.ch

■ **Rebsprayerkontrolle**
Durchführung Anfang Mai. Aufgebot der 2011 vom VLT geprüften Spraygeräte per Post Neu: Spritzungen im Ausland Prüfungsrhythmus drei Jahre. Meld. an: VLT-SH Geschäftsstelle Martin Müller, Neunkirch Tel. 079 656 74 58, www.vlt-sh.ch

Impressum Schaffhauser Bauer

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen Erscheint jeden Donnerstag
Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw) Schaffhauser Bauer, Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen
Telefon: 052 670 09 31
Natel: 079 782 85 51
E-Mail: redaktion@schaffhauserbauer.ch
Internet: www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Telefon: 052 633 31 11
Fax: 052 633 34 02
E-Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: Jeweils Dienstag, 9.00 Uhr